

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 3 (1960)
Heft: 1

Artikel: Das Buch und seine neuen Grosskonkurrenten
Autor: Steinberg, S.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S. H. STEINBERG (LONDON)

DAS BUCH UND SEINE NEUEN GROSSKONKURRENTEN

Sicherlich werden immer mehr Menschen Unterhaltung und Belehrung im Kino oder vor dem Radioapparat suchen. Aber muß deswegen die Zahl der Leser sinken? Als die Zeitungen anfangen Buchkritiken zu bringen, wurde das Interesse ihrer Leser trotzdem nicht von der Zeitung auf das Buch abgelenkt. Obwohl mehr Bücher verkauft wurden, sank die Zahl der Zeitungsleser keineswegs: beide konnten nebeneinander gedeihen, und ihre Interessensphären überschneiden sich nicht. Und geradeso wird auch der neue Wettbewerb zwischen Radio und Buch um die Gunst des Publikums verlaufen. Schon jetzt können Verleger, Buchhändler, Lehrer und Bibliothekare bestätigen, daß viele Menschen durch literarische Rundfunksendungen (Buchkritiken, Dichterlesungen, Funkbearbeitungen von Romanen) und die Verfilmung eines Theaterstückes oder eines Buches immer wieder veranlaßt werden, die empfohlenen oder verfilmten Bücher zu lesen.

Woher kommt das? Es kommt daher, daß zwischen dem gedruckten und dem gesprochenen Wort ein dramatischer fundamentaler Unterschied blieb: der Unterschied nämlich zwischen der erregenden, zupackenden Kraft der menschlichen Stimme und der kalten stummen Präzision der gedruckten Mitteilung, der Unterschied zwischen der Vergänglichkeit des gesprochenen und der furchtbaren Macht, die das geschriebene Wort besitzt, weil es das einmal Gesagte auch dann noch bewahrt, wenn der Verfasser es lieber der Vergessenheit anheimfallen lassen möchte. Das gedruckte Wort bietet außerdem noch drei große Vorteile, die das gesprochene nicht besitzt, selbst heute noch nicht, obwohl

auch ihm riesige eigene Vervielfältigungsmittel zur Verfügung stehen.

Wir können nämlich im Buch zurückblättern, sobald wir auf einer Seite etwas Widerspruchsvolles gefunden haben; wir können die Stelle aufsuchen, wo sich die Voraussetzungen zur Beweisführung finden. Vielleicht war es eine falsche Voraussetzung, die man uns da zugemutet hat: wir können das jederzeit feststellen, ohne den Faden zu verlieren. Und ebenso können wir das Schlußkapitel zuerst lesen, wenn wir sehen wollen, wohin uns der Verfasser zu führen gedenkt. Will er uns etwas «aufbinden», so merken wir's auf diese Weise früh genug. Schließlich: wir können jederzeit beim Lesen innehalten, wo uns ein Nachdenken oder Nachprüfen tunlich erscheint.

Die Stimme im Lautsprecher erlaubt uns dies alles nicht.

Abgesehen davon ist aber die Koexistenz von Druck, Ton und Bild in hohem Grade auch durch die psycho-physische Struktur des Menschen gesichert. Die bekannte Grundeinteilung in optische, akustische und motorische Typen besagt ja nichts anderes, als daß die ursprünglichsten und stärksten Impulse durch Sehen, Hören und bewegte Handlung vermittelt werden. Zwar findet man diese Typen selten in voller Reinheit, aber sie unterscheiden sich doch so deutlich voneinander, daß man wirklich von der gleichzeitigen Existenz dreier Gruppen sprechen kann, die ihre tiefsten Eindrücke entweder vom Lesen gedruckter Worte oder vom Hören gesprochener Worte oder vom Erlebnis des in Handlung umgesetzten Wortes beziehen.

Vor den Tagen Edisons und Marconis war der Drucker der einzige Verbreiter des

Wortes. Nach dem Verlust dieses Monopols muß der Drucker zum erstenmal seine Situation, die (cum grano salis) seit Gutenbergs Tagen unverändert geblieben ist, überprüfen. Da aber der offene Wettbewerb den Drucker nur zu noch größeren Leistungen anfeuern wird, so dient das alles zu seinem Besten. Auch das Publikum – dieser höchste Richter über die Bemühungen des Druckers – kann bei diesem langen

Wettlauf nur gewinnen. Der Drucker wird zweifellos auch weiterhin voller Stolz seinen Platz behaupten, und man wird von ihm immer wieder sagen können, daß er, wie es auf Gutenbergs Grabschrift heißt, sich «verdient gemacht hat um alle Völker und Zungen».

Aus: S.H. Steinbergs Buch «Die Schwarze Kunst», Prestel-Verlag, München 1958. Vgl. S. 34–38 des vorliegenden Heftes.

COMMENT NETTOYER LES LIVRES ET LEURS RELIURES

Reliures en maroquin

Râper du savon de Marseille et le mettre dans de l'eau bouillante pour obtenir une pâte épaisse. Cuire au bain-marie, en tournant. Laisser refroidir la masse qui se prend en gelée. Tremper une éponge fine dans cette gelée et la passer doucement sur le maroquin. Polir le maroquin avec une peau de chamois.

Reliures en veau ou en basane

Préparer une pâte de colle, avec de l'amidon. Frotter la reliure avec cette colle tiède et épaisse (masser le cuir avec le doigt enduit de colle). Enlever les poussières avec un linge. Lisser avec la paume avant que la colle soit sèche.

Pages tachées de graisse ou d'huile

Isoler chaque feuille tachée au moyen de feuilles de papier buvard blanc neuf. Imprégner d'éther. Laisser sécher. Avoir bien soin de changer les buvards et de laisser sécher chaque feuille avant de traiter la suivante.

Coins cornés

Mettre une feuille de buvard humide sous le coin et une sur le coin. Laisser

quelques minutes en contact pour que la page s'humidifie légèrement. Retirer les buvards et mettre le livre, bien à plat, sous un gros dictionnaire chargé de poids.

Taches de doigts sur les livres

Les frotter avec de la mie de pain émiettée ou avec une poudre absorbante. Si elles résistaient, les badigeonner avec un détergent pur et sécher entre deux buvards.

Reliures fanées ou passées

Les badigeonner légèrement avec de l'huile d'olive teintée avec de la poudre colorante de la teinte de la reliure. Tamponner avec un linge, lustrer avec une peau de chamois.

Taches d'encre

Les tamponner avec de l'acide oxalique étendu d'eau. Rincer avec une éponge humide. Faire sécher entre des buvards.

Taches d'humidité

Tamponner avec de l'eau de Javel diluée. Rincer à l'eau claire, avec un linge fin, blanc, très propre. Sécher entre deux buvards neufs, sous presse si possible.